

asp

11

no

1714



Eines
Pommerschen Theologi

Sendschreiben

An einen
Bornehmen Sächsischen Gottes-
Gelehrten,

Zwey
von dem
Herrn Doct. Just Martin Gläsern
in Hildesheim

Herausgegebene Schriften,

genannt:
Erörterung der Frage: Ob es erlaubt sey,
einem, der in einer andern Kirchen-Gemeinschaft
lebet, gewisse Lehren aufzubürden, dazu er sich nicht
gestehen wil?

Und
Erweis, daß der Satz: Die Catholischen
glauben nur einen Mittler der Erlösung, nicht wider
unsere symbolische Bücher lauffe,
betreffend.

1746.



Geometrische Theologie

Geometrische Theologie

von dem
Herrn Doctor Johann Heinrich
Schubert

in
Sachsen

Verlagsbuchhandlung

Erstausgabe
Leipzig, bey der Buchhandlung
von Johann Friedrich
Schubert

1740

1740



HochEhrwürdiger, Hochgelahrter

Hochzuehrender Herr Doctor.

So. HochEhrwürden danke ergebenst für dero fleißigen Brief, Wechsel, welchen dieselben bisher mit mir zu unterhalten gütigst beliebet. Selbiger muß mir um desto angenehmer seyn, da ihre Briefe stets mit einigen gedruckten Sachen von theologischen Neuigkeiten begleitet werden. Jeko habe die Ehre, denenelben die beyden zuletzt erhaltene Stücke zurückzusenden, nemlich Herrn D. Just Martin Gläseners zu Hilbesheim Erörterung der Frage: Ob es erlaubt sey, einem, der in einer andern Kirchen-Gemeinschaft lebet, gewisse Lehren aufzubürden, dazu er sich nicht verstehen wil? und desselben Erweis, daß der Satz: die Catholischen glauben nur einen Mittler der Erlösung, nicht wider unsere symbolische Bücher lauffe.

Ich kan nicht leugnen, weil mich an den argerlichen Hülfsheimschen Streitigkeiten in den Jenaischen Nachrichten schon satt gelesen hatte, daß ich anfangs gedachte Gläsenersche beyde Stücke bey Seite legte. Es kam aber eben ein Geistlicher aus meiner Inspektion zu mir, der ein Freund von Büchern ist, dem gab ich solche zum Durchlesen mit. Als er mir selbige zurück brachte, bezeugte er keinen geringen Unwillen wider den Herrn Verfasser derselben, und meinete, beyde Schriften müssen um des Unfugs und Aergernisses willen von Stück zu Stück widerleget werden. Da nun dieser Mann sonst eben keinen starken Controverken-Geist hat, so fragte ich aus Verwunderung nach dem Grunde seines Eifers. Worauf er mir berichtete, daß alles in den beyden Schriften nur zum Betrug und Blendwerk eingerichtet sey. Denn, sagte er, **erstlich** sind die Titel ganz versänglich. Der erste Titel sollte also heißen: Ob es erlaubt sey, einem, der in einer andern Kirchen-Gemeinschaft lebet, gewisse Lehren, deren alle seiner Glaubens-Genossen tägliche Hand- und gebräuchliche Kirchen-Bücher voll sind, zuzuschreiben? Der andere Titel aber sollte also lauten: Ob nach Inhalt unserer Glaubens-Bücher man die Papisten beschuldigen könne, daß sie mehr, als einen Mittel-er gläubeten? Es werden **hiernächst** in dieser wichtigen Frage solche Zeugen angeführt, die nichts weniger, als ein Zeugniß darin ablegen können. Er zeigte mir, daß LOCKIUS, STRYKIUS und CLERICUS gleich an der Spitze ständen, die doch bekannter Massen in Religions-Sachen offenbahr anbrüchige Latitudinarij gewesen. **Noch weiter** wies er mir, wie MELANCHTHON wider aller Theologorum Meinung der Härtigkeit gegen das Pabstthum beschuldiget würde; da doch der selige Vater Lutherus mit der allzugroffen Gelindigkeit des Melanchthons niemals zufrieden gewesen wäre. **Endlich** erwöhnte er auch, daß Herr D. Gläser solche Fälle behauptet hätte, die kein rechtschaffner Lutheraner zum voraus annehmen könnte, zum Exempel, daß die Papisten nach dem Schluß des Concilii Tridentini nicht mehr die vorigen Römisch-Gesinnete wären, u. s. f.

Dieses waren die Haupt-Punkte, welche der gedachte Prediger aus meiner Inspektion bemerkt hatte. Indesß widerrieth ich ihm dens



dennoch die öffentliche Widerlegung dieser Gläserischen Schriften, die er sich vorgenommen hatte, und zwar aus folgenden Ursachen: 1) Weil Herr D. Winkler bereits die ganze Sache ausgemacht, und durch seinen sehr bündigen Beweis, damit er bey unserer ganzen Evangelischen Kirche Ehre eingelegt, den bestrittenen Satz zur Gnüge bewiesen; 2) Weil es dem Herrn D. Winkler vielleicht mißfallen könnte, wenn ein Fremder ihm gleichsam in einem Streit zu Hülffe kommen wolte, dem er doch selbst vollkommen gewachsen ist, ja den er schon selbst zu Ende gebracht hat.

Mein Herr Pastor ward hiedurch besänftiget, und ging heim. Im Herzen aber hielt er mich, wie er nachmals gestanden, vor einen feigen Modestiner. Kaum aber war er weg, so stieg ich von wegen seiner Vorstellungen die Gläserischen Schriften mit Aufmerksamkeit an durchzulesen. Diese Aufmerksamkeit nahm bey Durchscheidung derselben zu. Und wie ich zu Ende war, las ich sie nochmals sehr genau durch. Ich gab auf alles Achtung, und erfuhr, wie gerecht der Eifer des gedachten Predigers gewesen. Ich erkannte, daß Herr D. Gläser viel zu viel Feuer, Ungedult, Hitze, Eigendunkel und aufstahren des Wesen besitze, und (zumal gegen seinen vorgesetzten Herrn Superintendenten) von sich blicken lassen. Ey. HochEhrwürden wissen, daß es zuweilen Menschen giebet, die schlechterdings Recht haben wollen. Der sonst redliche FLACIUS ist davon mit seinem Exempel ein Zeuge. Sie wissen auch, daß zuweilen Menschen gefunden werden, die an Ränkereyen ein wahres Vergnügen finden. Wann SAMUEL MARESIUS mit niemand selbst zu zanken hatte, so stiftete er unter seinen eigenen Kindern über Eische Unfriede an, und hatte sein Wohlgefallen an den Uneinigkeiten. Ja ihnen ist nicht unbekannt, daß zuweilen Theologi sind, die sich um keinen genauen *ῥεῖον πειρασος καὶ ἐλέγξ* bekümmern, sondern die da reden, wie sie wollen, und einem erlauben zu reden, wie er wil. CALIXTUS ist davon ein Beweis. Wenn ich nun dieses zusammen nehme, so dünkte mich, daß alle diese drey Characteres bey dem Herrn D. Gläser gefunden werden. Seine beyde oben gedachte Schriften beweisen, daß er wider den Herrn D. Winkler Recht haben wil, und sollte es mit dem größten Unrecht geschehen. Er nennet schon zum voraus die, so wider ihn schreiben würden, elende Scribenten. Er fordert den Herrn D. Winkler mit groß

fer Frechheit außs neue heraus, da derselbe sich doch in diesem Streite so bezeuget, daß ihn jederman für einen Sieger und glücklichen Streit-ter wider die Papisten und wider seine Hildesheimische Gegner halten muß. Warum verfähret denn Herr D. Gläser also? Warlich, bloß darum, damit dem gemeinen Mann ein blauer Dunst gemachet werde. Er gemahnet mich eben, als wenn die Gallo-Spanier bey Placenz denen Oesterreichern Troß zu bieten fortfahren und zu einer fernern Schlacht herausfordern wolten, da sie doch eine solche Niederlage erlitten, daß die tödtliche Wunde wol nicht so bald wieder heil werden wird. Herr D. Winkler wird daher sehr wol thun, wenn er es macht, wie weiland David. 1 B. Samuel Cap. 10, 27. Die ganze Evangelische Kirche stehet ja auf seiner Seite, und die berühmtesten Theologi derselben haben ja immer eben das gesagt und geschrieben, was er gethan.

Indessen kan ich es auf keine Weise zusammen reimen, wie Herr D. Gläser so hitzig und hart, ja ein rechter Maresianer wider den Hn. D. Winkler ist, da er gegen die Papisten so bescheiden, glimpflich und gefällig sich beweiset. In seinem Erweiß pag. 1. schreibet er: Ich habe mich nicht entbrechen können, solche einfältige Gedanken (des Herrn D. Winklers und seiner Collegen gegen das Papstthum meinet er) frey und ungehindert passiren zu lassen. Wer muß denn den Mann zum Thorschreiber in Hildesheim gemacht haben, der alles dürffe passiren lassen, nur des Herrn D. Winklers Gedanken nicht? Sonst heisset es: Cogitationum poenam nemo patitur. Wäre der heilige Apostel Paulus oder sonst ein rechtschaffner Theologus des Herrn D. Winklers College gewesen, so hätten sie hiebey gedacht: Thut unser Herr D. Winkler zu viel, so thut ers Gott zu viel. Aber Herr D. Gläser nicht also. Er kan, wie er im Erweiß pag. 1. rühmet, ein guter Lutheraner bleiben, er mag den in Streit gezogenen Satz bejahen oder verneinen. Wenn doch Herr D. Gläser andern die Freyheit gönnete, die er sich selber nimmt! Herr D. Winkler hat geglaubt, er sey ein guter Lutheraner, wenn er bejahet: Die Papisten glauben viele Mitter. Dieses stimmt mit unsern Glaubens-Büchern überein. Dieses Sages wegen aber muß nun Herr D. Winkler in des Herrn D. Gläserns Augen Sünder seyn. Doch, gesetzt, es könne Herr D. Gläser bey seiner gleichgültigen Lauligkeit ein guter Lutheraner bleiben, so zweifle ich doch sehr, ob er dabey auch ein

ein guter Doctor Theologiae und ein guter Pfarrer zu Hildesheim bleiben könne? Ich meyne, wo Papisten und Lutheraner untereinander wohnen, da habe ein evangelischer Lehrer Ursach, den Unterscheid der Lehren wol einzuschärfen, und zu zeigen, worin die Papisten Unrecht haben. Ich bebaure von Herzen die Hildesheimische Gemeinen, die nothwendig durch Herrn D. Gläseren irre werden müssen! denn da Herr D. Winkler, wie billig, einen der vornehmsten Irthümer der Papisten angeführet, dessen sie die ganze Evangelische Kirche zeihet, und der in ihren Büchern ganz klar und offenbahr zu finden; so kommt Herr D. Gläseren her und spricht das Pabstthum von solchem Irthum frey, und widerspricht damit allen Evangelischen Theologis in faciem! Wunder, daß man von Catholischer Seite dem Herrn D. Gläseren nicht eine Pension von 1000. Rthlr. giebet! denn einen solchen Verfechter des Pabstthums, als er ist, hätte sich wol in unserer Kirche keiner vermüthet. Ich begreiffe es nicht, wie ein Mann, der immer von der Liebe schwäzket, (man sehe seine *Erörterung*, pag. 7. S. 3.) der besondern Liebe gegen einen mit sich in eben demselben Hute, das die Versöhnung prediget, stehenden Mann vergessen kan. Sein vorgesetzter Herr Superintendent wird von ihm feindselig angebellt, und das zwar um einer fremden Kirchen-Gesellschaft zu schmeicheln. Denn von dieser schreibt er, Herr D. Gläseren, er könne es sich unmöglich einbilden, daß sie nicht bey ihrer grossen Verehrung der Heiligen dennoch Christo einen Vorzug lassen solte, in seinem *Erweiss*, pag. 11. Nach des Herrn D. Gläserens Meinung muß also ein Eheweib eine züchtige Dame bleiben, wenn sie gleich viele fremde Manns-Persohnen zu sich läffet. Genug! wenn sie ihrem Manne nur den Vorzug läffet. Nach seinem Principio im *Erweiss* pag. 1. schadet uns eines andern Religion nicht, und nuget uns auch nicht. Schade! daß unser Heiland dieses nicht gewußt. Er hätte nicht nöthig gehabt, seine Jünger vor dem Sauerteig der Pharisäer zu warnen. Matth. 16, 6. 12. Denn was konnte (nach des Herrn D. Gläserens Art zu schliessen) der Juden ihre Religion den Aposteln schaden oder helfen? wenn Herr D. Winkler auf der Cangel wider die Irthümer der Chineser, Mexicaner und Hottentotten geprediget hätte, so könnte man etwa sagen, daß deren Lehren uns eben nicht viel schaden oder hülfen. Aber da er solchen Gemeinen vorstehet, die mit den Papisten einen so nahen Umgang täglich haben, und daher leicht von

denen:

denen selbst zum Abfall können gereizet werden, so wird gewiß seine Warnung gegen die Irthümer des Pabstthums so viel mehr von jederman müssen gerechtfertiget werden.

Ja, spricht Herr D. Gläserer, es werden dadurch den Papisten Dinge aufgebürdet, die sie nicht zugeben. Man kömmt mir Consequentien gegen sie aufgezogen. Gut! wollen sie das nicht leiden, so müssen sie die Antecedentia ändern. Die Sadducäer glaubten unter den Juden ehemals keine Auferstehung. Jesus bestreitet sie Matth. Cap. 22. v. 32. mit einer Consequenz, die sie nicht zugaben, nemlich, daß Gott sonst ein Gott der Todten seyn müßte. Wil denn Herr D. Gläserer des Heilandes Widerlegungs- Art verwerffen? Wir Lutherische beschuldigen die Papisten, daß sie in der Verehrung der Heiligen zu weit gehen. Sie läugnen es. Wir beweisen, daß sie eben das von den Heiligen rühmen, was wir von Christo bekennen. Sie schämen sich dessen nicht. Wir schliesen daraus, daß sie folglich dem einigen Mittler Neues Testaments viele andere Mittler an die Seite setzen. Ist dieser Schluß unrecht, so hat auch Christus wider die Sadducäer unrecht geschlossen. Aut, aut!

Eine unnöthige Critique ist es, die Herr D. Gläserer in seinem Exceiß pag. 2. S. 1. von der eigentlichen Bedeutung des Wortes Mittler anführet. Denn wem ist doch wol solches unbekannt? wenn oder wo hat Herr D. Winkler gelehret, daß die Papisten in eben der Bedeutung, in eben dem völligen Sinn und Meinung die Heiligen vor Mittler annehmen, als sie Christum dafür halten? Wahrlich, dieses ist dem Herrn D. Winkler (wie ein jeder, der zwey Ausgen hat und sie recht brauchet, gar leicht erkennet) nie in den Sinn gekommen. Die Frage ist vielmehr: Ob, da die Papisten alle hohe praegnante und heilige Redens- Arten, die in der heiligen Schrift von dem einigen Mittler Jesu Christo gebraucher werden, ebenfals von den vermeinten Heiligen gebrauchen, sie nicht mit Recht beschuldiget werden, daß sie Christo andere Mittler an die Seite setzen? Ich wil eine Instantz geben. Ein Schottländischer Lord legt in öffentlichen Schriften alle Titeln des Königs GEORGII von Engelland dem Prätendenten bey, er rühmet diesem auch alle Vorrechte und Vorzüge des Königes ein, rühmet

met aber dabey, daß er König GEORGIUM vor den einigen rechtmässigen Besizer des Englischen Throns halte, nur den Prätendenten aber als einen Neben-König oder einen Regenten von Schottland ehre. Ich frage: Ob man nicht mit allem Recht den Lord beschuldigen könne, daß er mehr, als einen König und Herrn erkenne? Herr D. Gläserer versuche es, und lasse sich über die Frage in London befehren. *Fiat applicatio.* Unsere ganze Evangelische Kirche, wie bekannt, beschuldiget die Römische Kirche der Abgötterey, weil sie die Anbacht und Anbetung, die wir GOTT erzeigen, den Bildern u. s. f. widmet. Glauben denn die Papisten, daß das Bild so warhaftig der wesentliche GOTT sey, als es der Jehovah im Himmel ist? keines wegés. Irren wir denn, oder thun wir den Papsten Unrecht, wenn wir sie dennoch der Abgötterey beschuldigen? Gleichfalls nicht.

Gewiß, ein jeder muß gestehen und bedauern, was unsere Kirche vor einen gefährlichen Mann an dem Herrn D. Gläserer habe, der also zu Werke zu gehen sich nicht scheuet!

Er beruffet sich in der Erörterung pag. 9. S. 5. auf Herrn D. Spenern. Wir bedauern, daß er dieses grossen Theologi gerechten Eifer wider das Pabstthum nicht gelesen. Herr D. Spener beweiset mit vielen Gründen, daß der Pabst der Antichrist sey. Warum? darum, weil er von allen Aemtern unsers Heilandes widerchristlich lehre. Legteres werden die Papisten nimmer zugeben. Hat aber Herr D. Spener deswegen unrecht gethan? Wenn man aber auch die Worte, die Herr D. Gläserer aus dem seligen Spener angeführt hat, recht betrachtet, so dienen sie ihm in seiner Sache nicht zu dem geringsten Schutz. Denn Herr D. Spener gestehet darin, daß er auch Consequenzen gebrauchte, und zwar, um die Falschgläubigen *ad absurdum* zu bringen.

Herr D. Gläserer beruffet sich ferner auf den seligen Herrn D. Marperger allein ohne den geringsten Grund. Dieser redet in dem von ihm angezogenen Orte von dem Geist der Verfolgung und der Empörung, der im Pabstthum Mode ist, nicht aber von dem Lehr-Elencho wider das Pabstthum. Und was kan auch Herr D. Marperger vor ein Zeugniß in papistischen Streitigkeiten ablegen, da er

B

nie

niemals etwas wider das Pabstthum geschrieben? Ist denn kein CHEMNITIUS, kein HUNNIUS, kein SCHERZER, kein ALBERTI, kein SCHELWIG, kein LÖSCHER zu finden gewesen, auf welche man sich hätte beruffen können? Von diesen Männern muß man lernen, was die Papisten lehren. Denn sie haben die Schriften derselben selbst gelesen, auch angeführet.

Doch Herr D. Gläser wil lieber, als ein guter Lutheraner, bey unsern Libris Symbolicis bleiben. Diese führet er nicht nur an, sondern erkläret sie auch, ja weiß sie so auszulegen, daß der Satz: Die Papisten ehren nur einen Mittler der Erlösung, nicht wider dieselbe lauffe! Gott verhüte, daß es Herrn Gläser nicht einmal einfalle, eine Auslegung über unsere symbolische Bücher zu schreiben! denn nach seiner Meinung raugen sie heut zu Tage nicht mehr wider die Papisten. Sie sind, wie er schreibt, vor der Zeit des Concilii Tridentini verfertiger, das heutige Pabstthum aber ist nicht mehr das vorige. Durch das Concilium Tridentinum ist alles auf einen bessern und leidlichern Fuß gesetzt worden. Sehet da: eine Praenotionem Symbolicam aus des Herrn D. Gläserns Schule! Schade, daß der Mann nicht des gründlichen Herrn D. Baumgartens Disputation *de eo, quantum ecclesia Romana per decreta Concilii Tridentini vel melior, vel deterior facta fuerit*, gelesen! Alle Welt weiß ja, daß vor den Zeiten dieses Concilii die meisten Irthümer im Pabstthum nur privat-Reinungen und tolerirte Praxes gewesen. Nun aber sind es nöthige Glaubens Artikel bey ihnen geworden, und partes liturgicae, die sub anathemate geboten. Man lese doch des seligen Andr. Kühnens *discretum Catholicum autocatacrinum* vom Jahr 1677. Wahrlich, ich mögte nur gesehen haben, ob Herr D. Gläser nicht eröthet, da er die Stelle aus der Apologie der Augspurgischen Confession angeführet, die er zu seinem Behelf verbrechen wil. Was er läugnet, wird dalselbst mit den deutlichsten Worten behauptet, nemlich, daß die Papisten durch ihre Verehrung der Heiligen NB. im Grunde *Mediatores redemptionis* machen. Wenn dieses nicht eben das gesagt ist, was Herr D. Winkler behauptet, so wüßte ich nicht, wie es denn lauten sollte! Dennoch sol Herr D. Winkler und seine Collegem (wie Herr D. Gläser recht schimpflich schreibet

(schreibet) nicht einmahl die allgemeinen Begriffe von den symbolischen Büchern inne haben! Das heist wol recht: Calumniare audacter!

Im Neuen Testament haben wir so gewiß nur einen Mittler, als im Alten Testament nur ein Typus davon, nemlich Moses, gewesen, und dieser unser einiger Mittler ist ein Mediator redemptionis. Wenn nun im Neuen Testament mehr Mittler sollen gemacht werden, so müssen sie nothwendig Mediatores redemptionis seyn, weil die Natur des Neuen Testaments es nicht anders mit sich bringet. Ein blosser Mediator intercessionis ist eine Person, die sich nicht denken läffet, inmassen unser Heiland selbst kein Intercessor seyn würde, wenn er nicht Redemptor wäre. Es ist also unerhört, wenn Herr D. Gläser seinen Herrn Gegner zwingen wil, die Sprache unserer symbolischen Glaubens-Bücher, die keine mehrere Mittler, als den einigen, zulassen, hindan zu setzen, und mit der Sprache des Concilii Tridentini zu reden. Es ist bekant, daß selbst die Römisch-Catholische in Frankreich nicht einmahl den Stylum des Concilii Tridentini führen. Herr D. Spener schreibt, nach des Herrn D. Gläserns Anführung in der *Erörterung*, pag. 7. § 4. daß die symbolischen Bücher dazu dienen, damit die Streitigkeiten unter den eigenen Lehrern könten entschieden werden. Wenn demnach Dominicaner und Jesuiten untereinander eine theologische Controvers haben, so werden sie mit Recht an das Concilium Tridentinum verwiesen. Was gehet aber dieses den Herrn D. Winkler an? Er redet mit Recht von der Catholischen Lehre so, wie man in ipsa Praxi bey den Papisten die Auslegung des Concilii Tridentini machet. Wil Herr D. Gläser dieses nicht leiden, so zeige er doch an, wann, wo und von wem die Catholischen Bücher, darin der Dienst der Heiligen so hoch getrieben wird, verdammet, oder in den Indicibus librorum expurgandorum & prohibitorum verboten worden. Welche scharffe Censurergang nicht über den Verfasser der *Avis salutaires de la Vierge à ses dévots indifférens*? Und warum das? darum, weil er nur in etwas die ausschweifende Redens-Arten von den Heiligen wolte gemildert wissen. Man sehe Picters *Scrutinium religionis*, deutsch Anno 1739. pag. 203. Gewiß, der ehemahlige durchlauchtige Verfasser

ser des *Carbolici sinceri & discreti* vom Jahr 1666. hat pag. 74. 75. mehr Liebe zur Evangelischen Wahrheit und mehr Abscheu vor der Anrufung der vielen Mittler im Pabsthum gehabt, als Herr D. Gläfener.

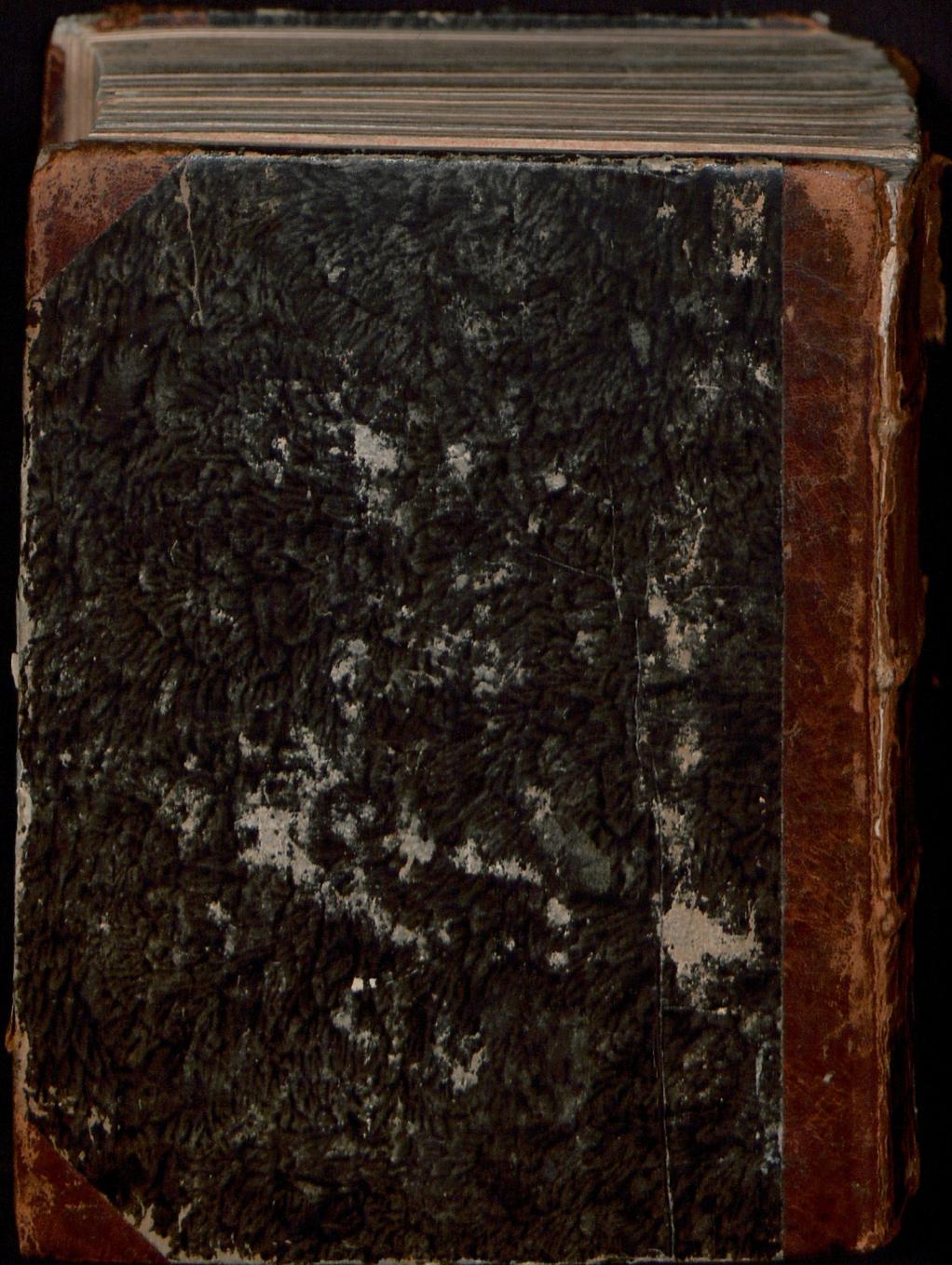
Dieses ist es, HochEhewürdiger Herr Amtes-Bruder, was mir bey Durchlesung der zwey Gläfenerschen Schriften beygefallen. Gott gebe dem Herrn D. Winklern Gedult. An Freudigkeit kan es ihm bey seiner gerechten Sache nicht fehlen. Was sich, man mögte allen Hildesheimischen Herrn Predigern bey der Gestalt ihrer Zeiten zuruffen, was LUTHERUS ehemals gewünschet: *Impleat Vos Deus odio Papae!* Ihnen aber, HochEhewürdiger, wünsche von Grunde des Herzens alles, was Sie von des Höchsten Güte in Ihrem heiligen Amte und sonst erbitten mögen, und verharre ic.

Erw. HochEhewürden

Wagrot, den 20. Jul. 1746.

treuverbundenster

D. M. Grulichius





Eines
Pommerschen Theologi

Sendschreiben

An einen
Vornehmen Sächsischen Gottes-
Gelehrten,

Zwey
von dem
Herrn Doct. Just Martin Gläsern
in Hildesheim

Herausgegebene Schriften,

genannt:
Erörterung der Frage: Ob es erlaubt sey,
einem, der in einer andern Kirchen-Gemeinschaft
lebet, gewisse Lehren aufzubürden, dazu er sich nicht
gestehen wil?

Und
Erweiß, daß der Satz: Die Catholischen
glauben nur einen Mittler der Erlösung, nicht wider
unsere symbolische Bücher lauffe,
betreffend.

1746.